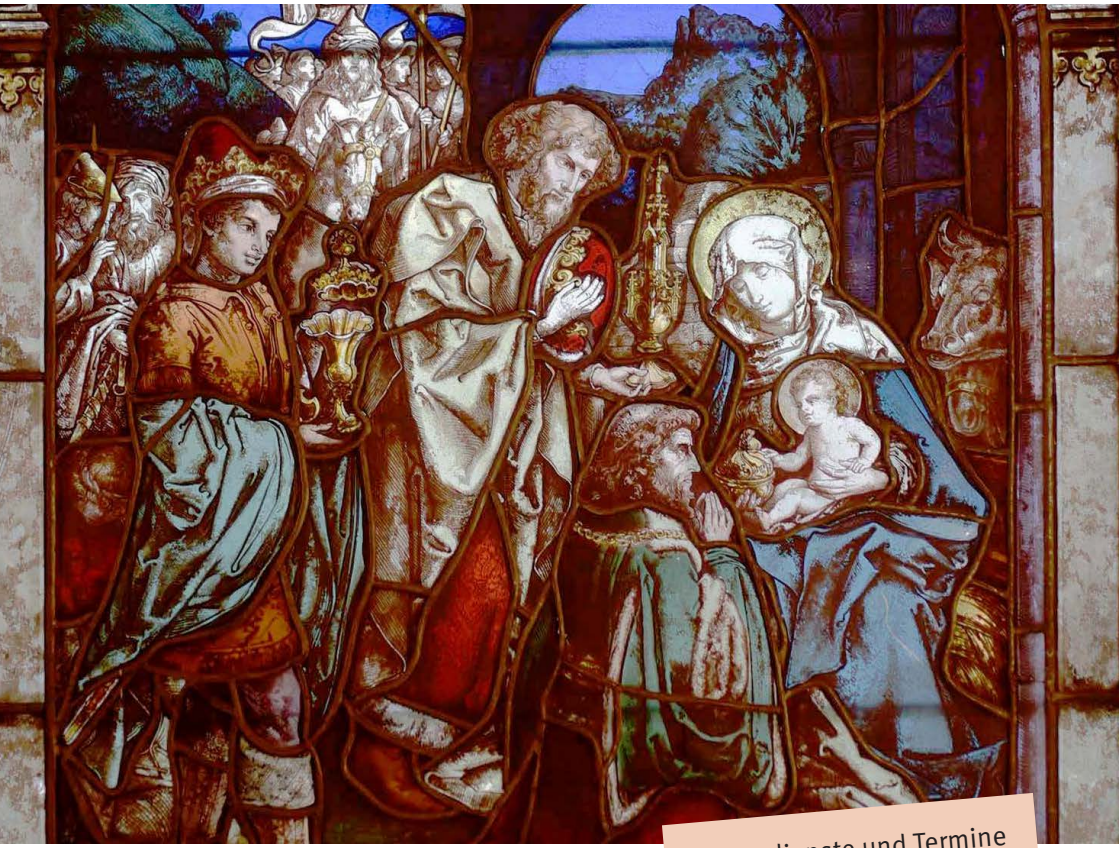
Nordwind

Nachrichten der Evangelischen Kirchengemeinden
Alt-Pankow | Martin-Luther | Niederschönhausen | Nordend

Dezember **2022** | Januar | Februar **2023**



Gottesdienste und Termine zum Herausnehmen

Wärme

Sture Böcke *Eike Thies* | Jahreslosung *Karsten Wolkenhauer*
Eindrücke aus dem Kältebus *Wiebke Godow*

Inhalt

4 Angedacht

6 Jahreslosung 2023

8 Aktion ›Wärmewinter‹

10 Eindrücke aus dem Kältebus

12 Ein besonderer Ort

14 ›Warm & trocken‹

16 Goldene Vielfalt

18 Kinderseite ›Windspiel‹

20 Weihnachten

22 Klimawandel

26 Jugendarbeit

29 Berichte aus den GKRs

34 Vom Ende her

36 Abkündigungen

38 Amt & Ehrenamt

40 Plan / Impressum

Editorial

Silvester ist der Moment, an dem die Hoffnungen für das neue und die Sorgen aus dem alten Jahr sich verdichten und berühren. Weihnachten meint die Heilige Nacht, die die Welt für immer verändert. Aber der Advent! Der Advent hat Ausdehnung. Im Advent macht das Jahr Urlaub – man muss immer noch Essen kochen und putzen, die Krisen und Kriege verbreiten weiterhin ihren Schrecken, aber sobald wir zur Ruhe kommen und erst recht, wenn wir ein paar Tage vorausdenken, dann ist eigentlich vor allem – nur Advent.

Weihnachtsfenster im Lutherhaus, Foto: Eike Thies

Energie – so lautet das Nordwind-Programm für das zweite Jahr seines Bestehens. In diesem Heft wird es zunächst warm. Wärme hüllt ein, schon der kleinste kühle Luftzug irritiert, manche Menschen meinen gar, krank davon zu werden, sie sagen dann: Es zieht! Die nachfolgenden Hefte werden sich den Themen Licht, Bewegung und Arbeit widmen. Dass wir die Wärme an den Anfang stellen, liegt daran, dass eben auch Wärme, anders als Funke und Blitz, ohne Ausdehnung nicht zu denken ist. Während wir Hitze als Belastung empfinden, gegen die wir uns zu schützen versuchen, wird Wärme wohlig wahrgenommen.

Die Autorinnen und Autoren der Themenartikel haben sich hierzu ihre Gedanken gemacht, es ist eine Weihnachtsausgabe der besonderen Art daraus geworden.

Der Advent legt sich dem Weihnachtsfest vor die Füße, er breitet sich dort aus, damit wir am Ende doch wieder plötzlich und überraschend vor der Geburt Jesu stehen – nach den Zuverlässigkeiten, den Ritualen der vorangegangenen vier Wochen gehen wir getrost in die Heilige Nacht und wachen am nächsten Morgen in Feierlichkeitslaune auf.

Die Tage zwischen den Jahren, auch sie haben eine Ausdehnung, aber eben strikt begrenzt und vollkommen überschaubar – viele von uns üben in dieser Zeit das Leben unter dem neugeborenen Heiland, manchen gelingt dabei, das Neue zu schmecken. Wer Glück hat, trägt etwas davon bis über den Neujahrstag hinaus, ahnen wir doch alle: Sobald man sich an die 2023 gewöhnt hat, ist der alte Trott, der nicht unbedingt der ganze alte Trott sein muss, wieder da. In einer Zeit der Unsicherheit, ja der Unwägbarkeiten, lernen wir auch das zu schätzen, was wir vordem mit Ungeduld und Ungnade angeschaut haben. Als Kirche und Kirchen sind wir in diesen Zeiten für Sie da!

Wir freuen uns, die nächsten Wochen mit Ihnen gemeinsam zu erleben, wir sehen uns in Gottesdiensten und Veranstaltungen; einen Höhepunkt bildet am dritten Advent das im vorletzten Jahr von Pfarrer Minkner ins Leben gerufene regionale Weihnachtsliedersingen am südlichen Ende der Schönholzer Heide.

Ihre Nordwind-Redaktion

Angedacht

Wärme Weihnacht Miteinander

Sture Böcke

Wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich.
Wie kann ein Einzelner warm werden? Kohelet 4,11

Ein Film. Hrútar (dt. Böcke) erzählt in stoischer Langsamkeit, wie zwei Brüder wieder warm miteinander werden.

Kiddi und Gummi züchten Schafe und sind von ihren Tieren kaum zu unterscheiden. Auch sie tragen Wollpullover, nur dass ihre ein Muster haben. In ihren Gesichtern tragen sie Bärte, die seit geraumer Zeit nicht mehr gestutzt wurden. Kiddi und Gummi leben fern jeder Stadt Hof an Hof in Island, doch ihre Höfe sind wie Inseln weit voneinander entfernt. Kiddi und Gummi haben seit 40 Jahren nicht miteinander geredet. Biblisch gesehen eigentlich schon immer, denn 40 Jahre sind in der Bibel die Zeitspanne für ein ganzes Leben. Ein klassischer Familienstreit löste das Schweigen aus. Es gab Ärger ums Erbe.

Am Rand ihres Tals erhebt sich ein Gebirge. Von den Gipfeln bis hinunter zieht sich in weißen Fäden der Schnee, der mit fortschreitendem Winter langsam an die Häuser herankriecht.

Eines Tages entdeckt Gummi bei einem Tier in der Herde seines Bruders eine tödliche Krankheit. Die Gesundheitsbehörde will vorsorglich alle Schafe in der Region töten lassen, damit sich die Krankheit nicht weiter ausbreitet. Eigentlich leben im Tal alle von der Schafzucht. Für die meisten bedeutet dies das Ende ihrer Existenzgrundlage. Auch Kiddi tötet seine Schafe. Alle 146, wie er selbst sagt, eine Handvoll aber hat er nachts in den Keller seines Hauses geschafft, um den Fortbestand der Islandschafe zu sichern. Das Geheimnis wird entdeckt. Kiddi braucht Hilfe. »Du musst mir helfen«, ist das erste Wort seit 40 Jahren, das er zu seinem Bruder sagt. Gemeinsam bringen sie die kleine Herde in die Berge. Als das Wetter umschlägt, graben die Brüder eine Höhle in den Schnee und wärmen sich gegenseitig. Wie kann ein einzelner warm werden?

Kein Film. »Ich habe das Gefühl, dass wir nicht mehr miteinander reden«, sagt mir eine und meint dabei das Haus, in dem sie wohnt. Das war doch früher so, dass wir an der Tür nebenan geklingelt haben, wenn wir eine Tasse Mehl brauchten oder etwas Salz. Heute gehen wir lieber in den Spätkauf eine Straße weiter oder fragen unser Smartphone, welcher Laden an welchem Bahnhof auch am Sonntag geöffnet hat. Unsere Wohnungen sind wie Inseln, weit voneinander entfernt, auf der jede und jeder sich um sich selbst kümmert. Dabei sind Gespräche zwischen Tür und Angel meistens die besten. Wo wenig Zeit ist, kommen wir schneller zur Sache. »Gehört es nicht in jede Kultur, dass wir uns gegenseitig etwas erzählen, um warm miteinander zu werden? Wie kann eine Einzelne warm werden?«, fragt sie.

Wärmewinter. Unsere Kirchen sind in diesem Jahr kalt. Wie früher, als es noch keine Heizungen in der Kirche gab, sagen manche und machen Mut, dass das schon andere geschafft haben. Andere machen sich Sorgen um die Instrumente. Unsere Orgeln gewöhnen sich leicht an die Kälte. Sie sind stoische Instrumente und halten auch einzeln durch. Nur Feuchtigkeit mögen sie nicht. Darauf müssen wir achten.

Gleichzeitig bittet die Evangelische Kirche in diesem Jahr um warme Räume in den Kirchengemeinden. Das mag sich auf den ersten Blick mit unseren kalten Kirchen beißen, aber es geht dabei um mehr als bloß darum, warme Füße zu haben oder eine Tasse Tee zu trinken. Es geht um das Warmwerden – miteinander. Es geht um innere Wärme, die sich dort einstellt, wo wir Nähe teilen. Ich erlebe das in Gesprächen, in denen wir wirklich miteinander reden und uns mitteilen, was uns gerade angeht. In denen wir unsere Sorgen teilen und daraus geteiltes Leid wird, und unsere Freude, die sich dabei verdoppelt. Denn wie kann ein Einzelner warm werden?

Weihnachten. Gott steht Heiligabend plötzlich vor meiner Tür. Gott fragt nicht nach Mehl und nicht nach Salz. Gott fragt nach mir. Wir haben lange nicht miteinander gesprochen. Jetzt ist die Zeit gekommen, das zu ändern. Gott macht ein Gesprächsangebot. Die Hirten machen sich mit ihren Schafen auf den Weg. Manche von ihnen tragen Wollpullover mit Mustern darauf und Bärte in den Gesichtern.

Ihr Pfarrer Eike Thies

»Du bist ein Gott, der mich sieht.«

1. Mose 16,13

Es sind lustige Augen, die mich da ansehen. Kulleraugen. Sie leuchten weithin von einem riesigen Plakat in Orange. Nur Kulleraugen, kein Mund, keine Nase. Zuerst denke ich: die BSR hat sich mal wieder etwas ganz neues Kreatives einfallen lassen. Dann die Schrift: Du siehst mich. Überall hingen sie damals vor fünf Jahren in Berlin – als Motto des Kirchentages.

Du siehst mich! Das ist ein Gebet. Das Gebet eines Menschen, der sich gesehen, gemeint, geachtet, wertgeschätzt fühlt. Es sind die Worte einer Frau, die in ihrer Not ganz Suchende ist: Mein Leben, meine Not bleiben Gott nicht verborgen. Gott sieht mich. Gott ist kein ferner Gott in einem abgehobenen Himmel, der immer mal wieder einen Blitz auf die Erde schleudert, wenn ihm gerade danach ist. Nein, Gott ist ein Gott in Beziehung. Ein Gott, der Menschen sieht – der mich sieht.

Als Kind hat mir so ein Gott, der mich sieht, immer wieder Angst gemacht. Eines der Lieder aus dem Kindergottesdienst klingt mir bis heute nach: »Pass auf, kleines Auge, was du siehst, pass auf, kleines Auge, was du tust. Denn der Vater im Himmel schaut herab auf dich. Drum pass auf, kleines Auge, was du tust.«

Der Gott dieses Liedes ist ein Kontrolleur, ein strenger Aufpasser, der Fehler sucht, um sie zu bestrafen. Wenn der Gott aus diesem Lied mich sieht, dann möchte ich lieber unsichtbar sein. Viel zu lange ist diese Gottesvorstellung von Kanzeln gepredigt worden.

»Du siehst mich!« – für die Magd Hagar auf der Flucht ist das ein Ausruf der Erleichterung. Der Freude. Des Dankes. Einer wenigstens sieht sie, und diese eine ist Gott selbst. Auf den ersten Seiten der Bibel wird das Menschsein durchbuchstabiert, in all seinen Abgründen und in allem, was großartig ist: Liebe und Verachtung, Hass und Eifersucht, Scheitern und Neuanfang, Lüge und Betrug, komplizierte Familienverhältnisse, die Bibel lässt wirklich nichts aus. Mitten in den menschlich-allzu menschlichen Höhen und Tiefen begegnet Gott seinen Menschen. Gerade nicht, um sie zu kontrollieren und zu bestrafen. Sondern weil er sie liebt und mit ihnen in Verbindung bleibt.

Hagar spricht Gott mit einem besonderen Namen an: Du siehst mich. Das ist ihr Name für Gott. Das fühlt Hagar mit Gott als Gegenüber. Wo Menschen und das Leben hart zu ihr sind, sieht Gott sie freundlich an. Ich bin sicher: Hagars Name für Gott spricht und sieht Gott ganz direkt an. Was mag Dein, was mag wohl Ihr Name für Gott sein?

Aus der Bindungsforschung wissen wir: Kleine Kinder spüren es schon in ihren ersten Wochen, wenn sie freundlich angesehen werden. Wenn ein freundliches Gesicht ihr Gegenüber ist. Das stärkt die Bindung wie nichts anderes. So erlebt Hagar Gott. Einen Gott, der uns freundlich ansieht.

Auf dass wir Gott im kommenden Jahr neu kennenlernen und die guten Verbindungskräfte von Angesicht zu Angesicht stärken!

Ihr Pastor
Karsten Wolkenhauer

Plakat-Motiv zum Deutschen Evangelischen Kirchentag 2017

Solidarisch in das Jahr 2023

Der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft steht vor einer neuen Bewährungsprobe. Die teilweise immens gestiegenen Lebenshaltungs- und Energiekosten stellen viele Menschen vor große finanzielle Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, auch das kommende Jahr 2023 mit einer kleinen Aufmerksamkeit zu beginnen und ein Zeichen der Hoffnung zu setzen.

Unter dem Motto ›Solidarisch in das Jahr 2023‹ startet der Kirchenkreis Berlin Nord-Ost erneut eine Spendenaktion für Kund:innen der ›Laib-und-Seele‹-Ausgabestellen im Kirchenkreis.

Die inflationsbedingt gestiegenen Preise betreffen auch die Kosten für Hygieneprodukte des täglichen Bedarfes bedürftiger Menschen: **Zahnbürsten, Zahncreme, Duschgel und Shampoo, Handcreme, Rasierer und Damenhygieneprodukte (Tampons, Binden, etc.)**. Auch Produkte für Familien mit Kindern **(Windeln, Feuchttücher, Kinderzahnbürsten und -zahncreme und weitere Pflegeprodukte)** wurden bereits im letzten Jahr vermehrt gesucht. All diese Produkte haben kein Mindesthaltbarkeitsdatum und werden weniger oft gespendet.

Deshalb ruft der Kirchenkreis im Zeitraum **vom 1. Advent 2022 bis zum 6. Januar 2023** in den Gemeinden dazu auf, beim regulären Einkauf einen Hygieneartikel mehr einzukaufen und diesen zu spenden.

So können Sie mithelfen:
Geben Sie Ihre Hygieneprodukt-Spende im genannten Zeitraum in einer der **Sammelboxen in unseren Gemeindebüros** ab. Die Spenden werden anschließend zentral durch den Kirchenkreis verpackt und an die Menschen in den ›Laib-und-Seele‹-Ausgabestellen weitergegeben.

Zusätzlich bieten wir in diesem Jahr die Möglichkeit an, Geld zu spenden, von dem wir entsprechende Hygieneartikel kaufen und mit verteilen:

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
c/o KK BNO, IBAN: DE42
1005 0000 4955 1925 00
Verwendungszweck:
RT1002.51.6900.05.
Aktion Solidarisch

Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!

Thema

Eindrücke aus dem Kältebus

»Wer einmal den Kältebus gefahren hat, wird es wieder tun.« Matthias Spreemann wurde in der Berliner Stadtmission konfirmiert und gehörte der Gemeinde in Karow an. Sein Weg zur Kältehilfe ergab sich durch Kontakte im Kollegenkreis. Den Kältebus fährt er jetzt in der fünften Saison. Die Redaktion sprach mit ihm über Eindrücke und Erfahrungen.

Die Wolken sind abgezogen, die Nacht wird sternenklar. Leise streicht der Wind durch die kahlen Sträucher. Eine Lagerhalle zeichnet sich im Hintergrund ab. In der Dunkelheit ist kaum die Frau zu erkennen, die seit Jahren hier draußen lebt, ohne Wohnung. Sie ist eine freundliche, liebenswürdige Person, dankbar für jedes warme Kleidungsstück, jeden zusätzlichen Schlafsack, eine Mahlzeit. Seit Jahren freut sie sich über jede Zuwendung, über Zeichen der Anteilnahme. Dennoch trifft sie letztlich selbst die Entscheidung über ihr weiteres Leben. Die Angebote, sich auf dem Weg in eine Existenz mit festem Wohnsitz begleiten zu lassen, hat sie bisher abgelehnt.

Es könnte enttäuschen, entmutigend sein, doch die Helfenden, regelmäßig mit dem Kältebus unterwegs, freuen sich immer wieder über ein Wiedersehen mit der Frau in kalten Winternächten. Sie sehen hier eines von vielen Einzelschicksalen, die sich hinter der Wohnungslosigkeit verbergen. Vielfältig sind die Lebenswege und das Leid der Betroffenen, aber auch das Maß ihrer Ressourcen. Wer noch aktiv Kontakt zu Mitmenschen aufnehmen kann, ist meist auch fähig, sich zu versorgen und aus eigener Initiative Hilfe zu suchen. Größere Sorgen bereiten der Kältehilfe diejenigen, die sich in sich selbst zurückgezogen, den Kontakt zu ihrer Umwelt verloren haben. Die Kraft, sich zu organisieren, die nächste Nacht oder die nächsten Stunden zu planen, fehlt ihnen meist. Oft reicht ihre Energie kaum für eine Bewegung; alle Valenzen werden verbraucht, um die Kälte auszuhalten. Kommt nicht rechtzeitig Hilfe von außen, werden sie verlieren. Manchmal werden sie von den Fahrern des Kältebusses zufällig entdeckt, oder Passanten rufen Hilfe. In jeder Berliner Winternacht zeigen sich den Helfenden andere Bilder, auch wenn sich unter den Wohnungslosen immer wieder ihnen bekannte Gesichter befinden. Meist erleben die Mitarbeitenden der Stadtmission, dass ihre Hilfe dankbar angenommen wird. Es wird ja nicht viel gesprochen, und manche Wohnungslosen wissen im Kältebus kaum, wohin die Fahrt geht.

© Diakonie/Kathrin Harms

Die Notunterkünfte bieten wenigstens physische Sicherheit. Ausreichend Platz, persönliche Rückzugsmöglichkeit oder eine ruhige Nacht können nicht garantiert werden. In kalten Nächten, spät, sind oft alle Übernachtungsplätze schon belegt. Die Kältehilfe kann dann nur ein paar warme Decken, vielleicht eine Jacke, einen zusätzlichen Schlafsack anbieten. Die Helfenden fragen sich dann oft, wie es weitergehen wird, ob ihre Hilfe zum Überleben ausreicht. Es gibt auch Wohnungslose, die jede Hilfe kategorisch ablehnen, nicht einmal einen heißen Kaffee annehmen. Sicherlich kennen sie die Enge der Notunterkünfte und möchten sich ihr nicht aussetzen. Manchmal versuchen sie auch, ihren Platz unter einer Brücke oder einer Unterführung zu verteidigen, indem sie einfach dort bleiben – denn sonst könnten andere Wohnungslose ihn einnehmen, wenn sie ihn verlassen.

Jedes Bild berührt die Helfenden. Die Begrenztheit der eigenen Möglichkeiten zu helfen wird oft schmerzlich empfunden und ist nicht immer leicht auszuhalten. Wer länger mitarbeitet, muss seine eigene Balance finden zwischen dem Wunsch zu helfen und der erlebten Ohnmacht, wenn kaum Hilfe möglich ist. Letztlich fühlen sich die Helfenden angetrieben von dem Bedürfnis, die Hilfe am Menschen immer wieder von Neuem anzubieten. Sie erleben auch, wie allmählich Beziehungen zu ihren Schützlingen wachsen, schauen immer mal wieder, wie es ihnen geht.

Schöne Momente erleben sie, wenn jemand den Weg in eine sicherere Existenz gefunden hat. Wer einmal den Kältebus gefahren hat, wird es wieder tun.

Aufgezeichnet von Wiebke Godow

Ein besonderer Ort

Es war ein eisiger Winter. Die Tiere des Waldes froren. Der zottelige Bär Karl musste seinen Winterschlaf unterbrechen, die Springmaus Annemarie versuchte, sich mit noch kühneren Sprüngen warm zu halten. Die Eule Sophia rollte bekümmert ihre großen Augen und überlegte immer wieder mit stoischer Hartnäckigkeit, wie es denn möglich wäre, sich und die anderen Tiere des Waldes zu wärmen.

Aber in dieser Zeit fiel das Denken schwer, die Tiere des Waldes waren erschöpft. Selbst die sonst so tapferen Bäume ächzten vor Unbehagen. Ein schwerer Nebel lag in ihren Kronen. Viele Tiere des Waldes krochen tiefer in ihre Behausungen, versteckten sich im klammen Laub und versuchten, mit sonnigen Gedanken der allgegenwärtigen Kälte zu entkommen.

Doch eines Tages ging ein Gerücht im Wald herum. Es gäbe einen Platz, an dem es wohlig warm wäre, so warm, dass alle Sorgen sich an den Grenzen des Waldes verflüchtigten und statt der klirrenden und einsam machenden Kälte ein Zustand völliger Wärme entstünde.

Unter den Waldbewohnern machte sich eine große Aufregung breit. Wo war dieser besondere Ort?

Die Springmaus Annemarie kannte doch jedes Schlupfloch, die Eule Sophia hatte aus der Himmelsperspektive immer alle Plätze und Lichtungen im Blick, und Bär Karl war so oft auf Wanderschaft, dass er alle Wege und Trampelpfade im Wald ausgesprochen gut kannte.

Das Gerücht aber hielt sich hartnäckig, und schon bald sickerte eine weitere Neuigkeit durch: dieser wärmende Ort läge doch tatsächlich in ihrem Wald. Die Eichhörnchen kletterten mit neugierigen Blicken aus ihren Winterbehausungen, schüttelten die Blätter vom Fell und warfen ihren Nachbarn ein fröhliches »Hallo!« zu. Die Dachse setzten ihre kleinen Pfoten aufgeregt und zuversichtlich auf den Waldboden und hielten voller Vorfreude ihre Näschen schnuppernd in die Luft.

Bald hatte die Aufregung alle Bewohner des Waldes erreicht, Hoffnung und Zuversicht schwebten mit lächelnder Leichtigkeit durch die Wipfel der Tannen und setzen mal hier und mal da ihre kleinen Markierungen, die in der Nacht auf unerklärliche Weise zu leuchten begannen.

Die Springmaus Annemarie entdeckte sie zuerst und fiepste zitternd: »Leute, mir nach! Hier entlang. Hier geht es zum Platz, der uns allen Wärme spendet. Los!«

Die Tiere folgten gespannt den Markierungen, dicht an dicht setzen sie eine Pfote vor die andere; Springmaus Annemarie durfte es sich in der Tatze von Karl gemütlich machen und Eule Sophia flog trotz ihrer Müdigkeit so hoch, dass sie alle Tiere des Waldes gut im Blick hatte. Wie viele sie doch waren!

Endlich war der Festplatz zu sehen! Ein Ort, an dem die Tiere in den Sommermonaten bunte und ausgelassene Feste feierten, voller schöner und lebendiger Erinnerungen.

Jetzt drängten sich die Tiere zusammen, Felle schmiegten sich an Federkleider, kalte Barthaare kitzelten andere an den Köpfchen. Die Stimmung war nun völlig ausgelassen, hier und da hörte man schallendes Gelächter.

Alle Tiere spürten ganz deutlich, dass ihnen warm wurde, kleine rote Wangen leuchteten in der Nacht auf, durch die kalten Pfoten zogen warme Schauer. Ein herrliches Gefühl!

Bis heute wissen die Waldbewohner nicht, wer das Gerücht in ihren Wald gebracht hat. Sie wissen aber ganz genau, dass dieser jemand sich mit Wärme bestens auskennen muss.

Christina van Laack

Bild: pikbuperstar

Thema

›Warm & trocken‹ – für alle

© yrcca Pixabay

Der erste Corona-Winter 2019/2020 war ziemlich kalt und nass, doch die soziale Arbeit unter Bedürftigen und Obdachlosen, wie Suppenküche der Franziskaner und Kältehilfe der Stadtmission, durften und sollten weitergeführt werden. Das ermutigte uns, in diesem Bereich mitzuhelfen.

Das ›Warm & Trocken‹-Café in der Gemeinde Alt-Pankow wurde daher im Januar 2021 mit anfangs acht MitarbeiterInnen eröffnet. Da viele Gemeindeveranstaltungen ausfallen mussten, waren Zeit und Kräfte frei für diesen Dienst. Anfangs boten wir an vier Tagen nachmittags im Bonhoeffersaal Kaffee und Kuchen, Tee und Schrippen und warme Füße an. In Zweier-Teams hielten wir durch bis zum Ende der Kältesaison im März 2021.

Ab Herbst luden wir wieder wöchentlich mit Flyern die Leute vor der Suppenküche der Franziskaner zu uns ein. Manche kamen häufiger oder gar regelmäßig, manche schauten nur einmal herein. So bunt wie die Menschen waren auch die Nachmittage in unserer Gesellschaft. Frischer Kaffee- und Brötchenduft, leckerer Kuchen oder süße Teilchen und Tee auf einem freundlich gedeckten Tisch – das gefiel jedem Gast auf Anhieb. Der Corona-Abstand wurde eingehalten, später auch die Eingrenzung auf Geimpfte. Das tat uns leid, doch wir hätten sonst in den recht kleinen Räumlichkeiten nicht weitermachen können im harten Corona-Jahr 2021.

Es ergaben sich aus diesen Besuchen der Menschen mit der Zeit auch gute Kontakte, die weiterbestehen, bis in die kirchlichen Veranstaltungen hinein. Mit unerwarteten Situationen wie konkreten Hilfsanfragen einiger Betroffener lernten wir im Laufe der Zeit durch viele Team-Gespräche gut umzugehen. Wichtig war dabei Offenheit und Vertrauen im Team und das weitestgehende Einhalten von Regeln, die wir gemeinsam aufgestellt haben.

Inzwischen unterscheiden wir in Alt-Pankow zwischen dem ›Warm & Trocken‹-Angebot im Winterhalbjahr und dem Sommerangebot eines Gartencafés der Gemeinde für solche, die uns inzwischen bekannt und vertraut sind und gern den Sommer über weiter Kontakt zu uns halten möchten.

In dieser neuen Gemeinschaft haben wir dann alle vier bis sechs Wochen das übliche Café-Angebot um einen Grillnachmittag ergänzt, der sehr gern angenommen wurde. Die Möglichkeit, einen mehr privaten Garten und dabei sogar noch Gegrilltes in netter Gemeinschaft und bei aufgeweckten Gesprächen zu genießen, hat kaum jemand, der/die an der Untergrenze der finanziellen Versorgung steht. Daher kommen die Geladenen gern.

Wir im Team sind uns dabei einig: Die Beschenkten sind wir selbst. Und erst jetzt am Ende der warmen Saison wird uns klar, dass wir das Gartencafé nicht ein einziges Mal wegen eintretenden Regens schließen mussten. Dank nach oben!

Die Kältesaison hat wieder begonnen. Wir freuen uns, bekannten und auch unbekannten Gesichtern an unseren Tischen zu begegnen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben, wenn auch derzeit aus Personalgründen nur noch einmal in der Woche. Aber wir machen weiter, denn diesen Dienst in unserer Kirche sehen wir als Ergänzungsarbeit zur Suppenküche. Wir spüren, es tut unseren Gästen, aber auch uns selbst gut!

Ortrud Wendt

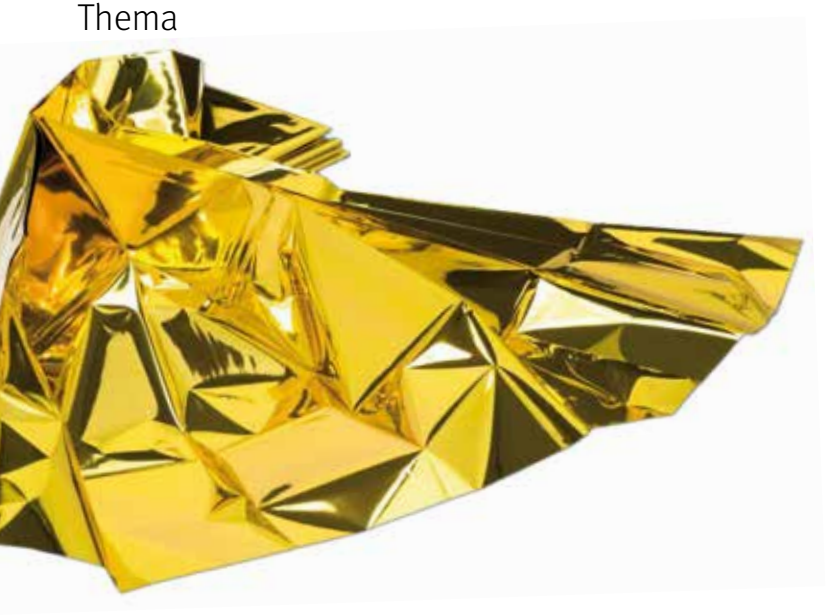
Eulige Arzneimittel gibt's nur hier ...

Eulen Apotheke

Apotheker Bernd Stange & Team

Florastr. 4, 13187 Berlin, post@eulenruf.de, 030 4372 4740

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!



Goldene Vielfalt

Um in Notfallsituationen vor Kälte, Nässe oder Wind zu schützen, enthält jeder Verbandskasten eine Rettungsdecke. Diese beschichtete Kunststofffolie, die auf der einen Seite silber- und auf der anderen Seite goldglänzend ist, kann bis zu 97 Prozent der abgestrahlten Wärme reflektieren. Sie ist leicht und transparent und im gefalteten Zustand nicht größer als die meisten Smartphones. Zunächst kam sie ab 1964 bei der NASA zum Einsatz und ist seit 1978 auf dem Markt erhältlich.

Ich habe die Rettungsdecke zum Glück noch nie ihrer Bestimmung nach verwenden müssen, dennoch hat sie mir schon häufig einen rettenden Dienst erwiesen und mich inspiriert. Man kann mit ihr als Dekoration eine warme und besondere Atmosphäre schaffen. Sie ist als Tischdecke ein Hingucker und zudem abwaschbar, was beispielsweise bei einem (natürlich alkoholfreien) Cocktailabend auf der Konfi-Reise von großem Vorteil ist. Sie lässt sich wunderbar mit Edding-Stiften beschreiben und somit als gut sichtbarer Aushang verwenden, kann Kostümteil für Engel oder Könige beim Krippenspiel sein oder als Geräuschquelle für die Imitation von Sturm oder Feuer dienen. Kurzum, sie ist vielfältig, wiederverwendbar und aus meinem Materialfundus nicht wegzudenken.

Die Decke kam nicht nur in meiner Arbeit mit Jugendlichen in Pankow oft zum Einsatz, auch in der Kreiskirchlichen Jugendarbeit erfüllte sie einen ganz besonderen Zweck.

Unter dem Motto ›Dein Glanz‹ verschickte die Evangelische Jugend Berlin Nord-Ost im Winter 2020 Postkarten an alle Jungen Gemeinden im Kirchenkreis. Ein Gruß, der Mut machen sollte und uns miteinander verband, als durch die Pandemie Begegnungen nur online möglich waren.

Das Motto wurde zum Titel der Teamer:innen-Schulung, die in einen digitalen Konfi-Gottesdienst im Februar 2022 mündete. Es war die erste Schulung, die online über ein Konferenztool stattfand. Alle Teilnehmenden bekamen vorab ein Päckchen mit Dingen, die sie für das gemeinsame Wochenende vor dem Bildschirm brauchen würden. Darunter auch eine Rettungsdecke.

Sie kam an unterschiedlichen Stellen zum Einsatz. Unter anderem auch als glänzende Hintergrunddeko im eigenen Zimmer beim gemeinsamen Krimi-Dinner am Abend. Da saßen 25 Menschen vor dem Bildschirm. Hinter ihnen goldener Glanz.

Seit Anfang September 2022 bin ich nun Teil des Teams für Jugendarbeit im Kirchenkreis und habe damit meinen Dienst in den Gemeinden Martin-Luther und Nordend beendet. Ich blicke auf acht besondere Jahre und viele warme und glänzende Momente zurück. Dafür bin ich sehr dankbar.

Der Region Pankow bleibe ich auch zukünftig in meiner Arbeit verbunden und freue mich auf viele gemeinsame Projekte, in denen sicherlich auch die Rettungsdecke zum Einsatz kommen wird.

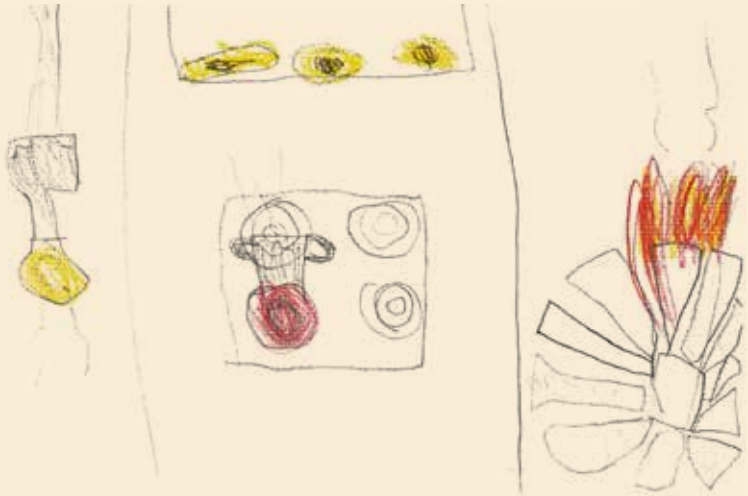
Annika Rinn

Wärme

Jetzt kommt die kühle und dunklere Jahreszeit, und Wärmequellen sind für alle wichtig. Was für Arten von Wärme gibt es? Fragen wir mal die Kinder im Kindergarten Martin-Luther:

Ich habe ein Herz, ein Feuer und eine Lampe gemalt. Das Herz macht ein warmes Gefühl.

Marten, 5 Jahre

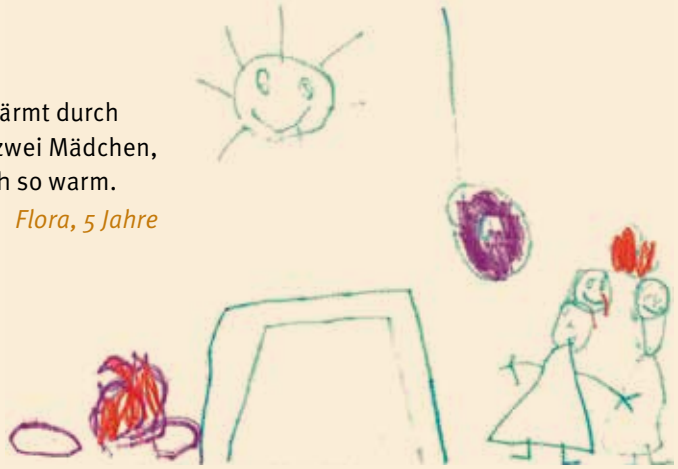


Feuer, Herd und Glühbirne. Die wärmen von außen.

Greta, 5 Jahre

Da ist ein Feuerwerk, auch ein Pullover, ein Schal und eine blaue Mütze. Das macht einen warm.

Balder, 5 Jahre



Da ist eine Sonne. Die wärmt durch das Sonnenlicht. Und zwei Mädchen, die sich lieben. Das ist auch so warm.

Flora, 5 Jahre

Es gibt Feuer, das macht Menschen warm. Und Wärme vom Herd!

Simon, 5 Jahre

Ob die Wärme von außen oder von innen kommt, sie gibt allen Lebewesen Energie. Gott gibt uns diese Energie, damit wir auch kalte und schwierige Zeiten überstehen können. Dafür sind wir dankbar!

»Seid froh dieweil«

Musizierende Engel. Tilmann Riemenschneider (Werkstatt), um 1505

»Herrscher des Himmels«: Mit diesen Worten, ganz festlich mit Pauken und Trompeten, beginnt die 3. Kantate des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Königliche Musik, die Bach ursprünglich für einen weltlichen, repräsentativen Anlass geschrieben hat.

Im nächsten Moment, »da die Engel … gen Himmel« fuhren, eilen die Hirten zur Krippe, um das Göttliche Kind zu verehren. Es erklingen die Schalmeien der Hirten, Oboen d'amore. Der Evangelist führt uns zusammen mit den Hirten in den Stall von Bethlehem. Wir sehen die Szene mit Maria und Joseph, »dazu das Kind in der Krippe liegend«. Die Hirten wundern sich, sie staunen, was sie gerade erleben. »Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen«. Die folgende Arie ist eigentlich eine Arie der Maria, die Fortführung dessen, was sie in ihrem Herzen bewegt. »Schließe, mein Herze, dies selige Wunder fest in deinem Glauben ein.« Die Altstimme der Maria wird wunderbar intim und zugleich sehr bewegend von einer Solovioline begleitet. »Und die Hirten kehrten wieder um, preiseten und lobten Gott.«

Mit drei Chorälen antwortet die Gemeinde in dieser dritten Kantate des Weihnachtsoratoriums auf das Gehörte und Gesehene des Weihnachtswunders. »Seid froh dieweil, dass euer Heil ist hie ein Gott und auch ein Mensch geboren.« Zum Abschluss der Kantate erklingt noch einmal der Eingangschor mit dem Lobpreis des ›Herrschers des Himmels‹.

Bach hat diese Kantate für den dritten Weihnachtsfeiertag komponiert. Der dritte Weihnachtsfeiertag wurde im späten 18. Jahrhundert abgeschafft. Die sechs Kantaten des Weihnachtsoratoriums wurden ursprünglich nicht als ein Werk, als ein Oratorium aufgeführt. Vielmehr waren die einzelnen Kantaten jeweils für die drei Weihnachtsfeiertage, den Neujahrstag, für den Sonntag nach Neujahr und und Epiphanias (Erscheinung des Herrn) bestimmt. Zu Weihnachten 1734/35 wurden die sechs Teile in Gottesdiensten in St. Thomas und St. Nikolai zu Leipzig uraufgeführt.

Johann Sebastian Bach bringt uns in seiner Komposition die Freude über die Geburt Christi auf wundervolle Weise ganz nahe. »Seid froh dieweil!«

Matthias Wilke

Weihnachtsgottesdienste

Freitag, 24. Dezember
Heiligabend

Alt-Pankow
14.00 Uhr Hufen mit Krippenspiel
16.00 Uhr Hufen
18.00 Uhr Gundlach
22.30 Uhr Misselwitz, Gäste

Martin-Luther
14.00 Uhr Krabbelvesper; Thies, Stephan
16.00 Uhr Krippenspiel; Thies, Oder
18.00 Uhr Thies
23.00 Uhr Thies, Oder

Niederschönhausen
12.00 Uhr Krippenspiel
Landeskirchliche Gemeinschaft
14.00 Uhr Krippenspiel; Herrmann, Osemwegie, Team
16.00 Uhr Christvesper; Minkner
18.00 Uhr Christvesper; Minkner
23.00 Uhr Ostrop, Team

Nordend
17.00 Uhr Krippenspiel für Erwachsene
Herrmann/Team
23.00 Uhr Team

Samstag, 25. Dezember
1. Weihnachtstag

9.30 Uhr **Nordend**
Herrmann

10.00 Uhr **Alt-Pankow**
Hufen

10.30 Uhr **Martin-Luther**
Thies, Liedpredigt

11.00 Uhr **Niederschönhausen**
Herrmann

Sonntag, 26. Dezember
2. Weihnachtstag

10.00 Uhr **Alt-Pankow**
Möller

11.00 Uhr **Niederschönhausen**
Minkner mit Abendmahl

Warm – wärmer – Heißzeit: Dem Klima entgegen wandeln

Neulich bittet mich eine alte Bekannte aus dem Friedrichshain um Hilfe. In ihrem großen Innenhof, der, mit alten Bäumen bewachsen, ein richtiges Naturparadies ist, soll auf Initiative eines kreiskirchlichen Projekts der kleine Wald gerodet und mit einer Kita bebaut werden. Um das zu verhindern, hat sich eine Bürgerinitiative gegründet. Aber es ist wohl schon zu spät – ob ich nicht jemanden kenne …

Nein, ich kenne niemanden, der eine solche Bebauung verhindern könnte, zumal das Projekt eine gute Sache zu sein scheint. Aber ich kann das Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner gut verstehen: der Verlust an Natur und damit Lebensqualität, jahrelanger Baulärm und die Flächenversiegelung in einer Zeit, in der wir eigentlich jeden Baum erhalten müssten.

Denn es wird wärmer. Es wird sogar sehr heiß werden in unseren Städten. In unserem Land. Auf unserer Erde.

Wissenschaftler*innen sind sich einig, dass die Erderhitzung (›Klimawandel‹ scheint zu freundlich formuliert) sich nicht mehr verhindern, nur noch bremsen lässt. Rund zwei Grad wärmer wird es in Deutschland bis 2050 – ohne Klimaschutz könnten es 6 Grad werden bis 2100. »Kälte wird es nur etwas weniger geben, dafür bekommen wir mehr Hitze«, sagt Andreas Walter, der beim deutschen Wetterdienst anhand der Gaußschen Glockenkurve zuverlässig die Klimaveränderungen der kommenden Jahre berechnen kann.

Für den Südwesten von Deutschland bedeutet das 50 Tage mehr im Jahr, an denen die Temperatur über 25 Grad liegt. Für die Nord- und Ostseeküste schwindet der kühlende Effekt der Meere, und es kommt u.a. zu häufigeren Sturmfluten, gegen die auch Deiche nichts mehr ausrichten.

Und in Berlin, Leipzig, Dresden und der Lausitz werden die steigenden Temperaturen immer häufiger für ausgetrocknete Böden, Waldbrände und letztlich für eine Versteppung der Landschaft sorgen. Die Zahl unerträglich heißer Tage steigt. Das führt zu Stress von Körper und Geist und für immer mehr Pflanzen, Tiere und Menschen zum Tod.

Dass die Veränderungen durch eine Minimierung des Ausstoßens an CO_2 gebremst werden könnten, darin sind sich Wissenschaft und offensichtlich auch die Politik mit ihren Abkommen einig. Die Evangelische Kirche der EKBO hat mit ihrem Klimaschutzgesetz nun eine CO_2-Bepreisung der Gemeinden ab 2023 beschlossen, die wir in den kommenden Jahren in unseren schrumpfenden Haushalten auch noch berücksichtigen müssen. Das ist schwer – und dennoch lebensnotwendig.

Greta Thunberg, die schwedische Klimaaktivistin, die mit Schülerstreiks die Bewegung ›Fridays for Future‹ ausgelöst hat, schreibt in ihrem Klimabuch: »Es heißt, wir sollen kompromissfähig sein. Als wäre die Übereinkunft von Paris nicht schon der größte Kompromiss, der unvorstellbar viel Leid für die am stärksten betroffenen Menschen und Regionen in sich birgt. Ich sage: Genug. Ich sage: haltet Stand. Unsere sogenannten Führungskräfte glauben immer noch, sie könnten mit der Physik und den Naturgesetzen verhandeln. Sie sprechen mit Blumen und Wäldern in der Sprache (…) kurzfristiger Wirtschaftspolitik. Sie lesen den Meeren Börsenberichte vor wie Narren.«

Greta hat die Freiheit, solche Dinge zu sagen. Nicht allen gefällt das, manche wollen der inzwischen jungen Frau immer noch ›die Ohren langziehen‹, denn viele Menschen hören auf sie.

Aber als Gott- und Schöpfungsgläubigen vieler Religionen mangelt es uns nicht an intrinsischer Motivation, um uns für den Klimaschutz einzusetzen. Die uns in den Gemeinden vielfach anvertrauten Räume, Böden und Wälder unterliegen nicht der Notwendigkeit, sie einer klimaschädlichen Nutzung preiszugeben, es sei denn, uns fehlt es an Geld. Diese Rechnung geht nicht auf.

Und so suche ich weiter: Nach Hilfe für meine Bekannte und nach dem Mut, es anders zu machen.

Wenn es also kalt wird in unseren Gemeinden in diesem Winter, vielleicht bewahren wir uns tapfer diese Erinnerung für den Sommer auf, um uns daran zu erfrischen. Und tauschen uns bei heißem Tee aus, wie WIR weitermachen wollen.

Kathrin Herrmann

Martin-Luther & Alt-Pankow

Ein neues Gesicht in der Jugendarbeit

*Seit Oktober vertritt **Helene Stephan** die offene Stelle in der Jugendarbeit in Martin-Luther und Alt-Pankow.*
Vorerst bis zu Ausschreibung und Besetzung der Stelle übernimmt Helene Stephan den Keller-Dienstag, leitet gemeinsam mit Markus Maaß die Junge Gemeinde und engagiert sich in der Kinderkirche ›Himmelsstürmer‹ im Lutherhaus.
Hier stellt sie sich selbst vor.

Ich bin Helene, habe in diesem Sommer mein Abitur gemacht und beginne nun ein Orientierungsjahr mit neuen Einblicken in verschiedene Bereiche hier in Berlin. So übernehme ich auch in der Gemeinde neue Aufgaben und helfe bei der Jungen Gemeinde (JG), der Kinderkirche und beim Keller-Dienstag.

Ich komme aus der Gemeinde der Hoffnungskirche (Pankow), kenne die Martin-Luther-Gemeinde aber über die JG.

Wenn ich mich nicht gerade mit der Jungen Gemeinde im JG-Keller treffe, spiele ich in meiner Freizeit gerne Gitarre, engagiere mich für Klima und Umwelt oder mache Rad- oder Wandertouren.

Gottesdienste

Heizung

Energieeinsatz

Aus Alt-Pankow

Heizen, Orgel und eine energetisch ›schwierige‹ Kirche

Die Kirche in Alt-Pankow ist, wie die meisten alten Kirchen, schwer zu beheizen und schlecht gedämmt. Um sie auf eine angenehme Temperatur von ca. 17°C oder 18°C zu bringen, ist der Energieeinsatz erheblich. Und da die produzierte Wärme auch wieder ziemlich schnell über die nichtgedämmte Decke, Wände und Fenster entweicht, ist dieser Energieeinsatz erst aus klimaschutztechnischer und nun auch aus finanzieller Sicht nur schwer zu vertreten.

Hinzu kommt, dass durch die Bauart unserer Heizung jeweils der gesamte Kirchenraum geheizt werden muss, was bedeutet, dass es über den Emporen schon schön warm ist, bevor es auch für die Besucherinnen und Besucher auf den Sitzbänken erträglich wird.

Schon vor dem Sommer gab es deshalb erste Beratungsgespräche zum Thema: wie kann man die Kirche klimaschonender beheizen? Mit der anstehenden massiven Erhöhung der Gaspreise stellt sich diese Frage nun mit Nachdruck.

Zu bedenken sind dabei aber auch denkmalschutztechnische Fragen, die Sorge um mögliche Schäden an der neuen Orgel durch eine temperaturbedingt schwankende Luftfeuchtigkeit und die Problematik, wie nachhaltig der mögliche Einbau einer Photovoltaikanlage mit zugehörigen Speichermodulen und entsprechend umgerüstete Heizungen angesichts eines fast neuen Gasheizkessels in der Kirche ist.

Nicht zu vergessen: welche Folgen hat die Absenkung der Raumtemperatur auf die Gestalt der Gottesdienste, musikalische Veranstaltungen in der Kirche

Raumtemperatur

Dämmung

Orgel

und nicht zuletzt: den Besuch unserer Gottesdienste und Veranstaltungen.

Schon im Juli hat der GKR nach Rücksprache mit der Orgelbaufirma C. Wegscheider aus Dresden und in sorgfältiger Abwägung der technischen und finanziellen Möglichkeiten beschlossen, die Grundtemperatur in der Kirche auf 8°C und die ›Arbeitstemperatur‹ auf 15°C abzusenken. Geheizt wird die Kirche nur noch bis Weihnachten und auch nur an den Wochenenden. Dabei wird darauf geachtet, dass der Aufheizvorgang sehr langsam geschieht – das ist zum einen ressourcenschonend und verhindert zum anderen eine für Orgel und Gebäude schädliche Bildung von Kondenswasser.

Nach Neujahr bleibt die Kirche bis zum Karfreitag bei einer Grundtemperatur von 8°C, die mit einem sehr geringen Energieeinsatz zu realisieren ist. Die Gottesdienste und Veranstaltungen finden in dieser Zeit im Gemeindehaus statt.

Und wer es versäumt, sich der niedrigeren Raumtemperatur entsprechend anzuziehen, kann sich neuerdings eine der warmen Vliesdecken ausleihen, die in der Kirche in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Pfarrer Michael Hufen

Aus Martin-Luther

Die Martin-Luther Gemeinde in Pankow ist bewegend, und sie bewegt sich. Die vergangenen Monate waren reich an Aktivitäten in und um unsere Gemeinde in der Pradelstraße. Wir haben tolle Gottesdienste gefeiert, Kinder getauft, gemeinsam mit Alt-Pankow im Lutherhaus einen Ehrenamtsdank gefeiert und einen neuen GKR gewählt. Unsere Gruppen und Kreise sind aktiv, und gemeinsam versuchen wir, weiterhin Neues auszuprobieren und Kooperationen zu erschließen.

Wir haben Annika Rinn verabschiedet, die nach erfolgreichen Jahren in der Jugend- und Familienarbeit

GKR-Wahlen

Energiekosten

Bewegung

Verabschiedungen

Zusammenarbeit

unserer Gemeinde nun eine neue Aufgabe im Kirchenkreis übernommen hat.

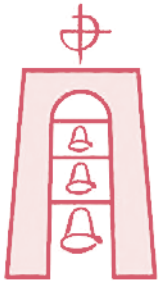
Mit Meline Schröer, Sandra Keune und Antoinette von Diest sind drei wirklich starke Frauen aus unserem GKR ausgeschieden, deren fachliche Unterstützung und stets freundliche Art uns fehlen wird.

Der GKR hat unserer Nachbargemeinde Alt-Pankow einen Vorschlag zum Ausbau der weiteren Zusammenarbeit unterbreitet. Erste Rückmeldungen von dort sind positiv und geben Hoffnung, dass der eingeschlagene Weg gemeinsam weitergegangen werden kann.

In der Winterzeit wollen wir unsere Gottesdienste in das Lutherzimmer verlegen. Wir wollen den Raum trotz erhöhter Energiekosten heizen. Zudem werden Möglichkeiten geprüft, in der Gemeinde wärmende Angebote in den Wintermonaten verfügbar zu machen. Darüber wollen wir in den Gottesdiensten und mit Aushängen informieren.

Ihnen allen eine gesegnete Weihnachtszeit

Detlev Wilke



Energie preise

Baumaßnahmen

Sparen

Winterkirche

dunkler Glockenturm

LEDs

Aus Niederschönhausen und Nordend

Wie sehr freuen wir uns alle auf den Advent und auf Weihnachten. Ist diese Zeit doch für alle von uns eine besondere, eine Zeit des Innehaltens und der Stille zunächst, dann der Freude und des Lichts. Wie in den letzten Jahren – von Corona geprägt – ist es dieses Mal der Krieg quasi nebenan, der uns einmal mehr spüren lässt, dass alle Gewissheit vergänglich ist, und wie sehr das Vertrauen auf Gott in diesen Zeiten Kraft spendet.

Die ganz handfesten Auswirkungen des Krieges sind die exorbitant gestiegenen Energiepreise, die uns Sorge bereiten, entsprechen doch weder Kirche noch Gemeindehaus in Niederschönhausen – beide groß und wenig isoliert – auch nur im Entferntesten einem Niedrigenergiestandard. Um zu vermeiden, dass die Heizkosten für Kirche und Gemeindehaus in schwindelerregende Höhen steigen, hilft tatsächlich nur sparen. Der Gemeindekirchenrat hat daher beschlossen, dass die Kirche lediglich auf 8°C geheizt wird. Zu besonderen Anlässen, vor allem an Weihnachten, werden wir die Temperatur etwas erhöhen. Die Gottesdienste werden auf maximal 45 Minuten verkürzt (und zwar einschließlich Taufen und Abendmahl). Im Gemeindehaus wird die Temperatur auf 19°C gesenkt.

Zusätzlich sollen bauliche Maßnahmen im Gemeindehaus dafür sorgen, dass weniger geheizt werden muss. So wurden bereits die Fenster im Gemeindehaus überarbeitet bzw. erneuert. Leere Rollladenkästen wurden gedämmt, die Heizkörper sollen mit neuen Thermostaten versehen werden. Der Bauausschuss befasst sich mit weiteren Maßnahmen zur besseren Isolierung, etwa einer Dämmung an einzelnen Teilen der Fassade, wobei hier immer das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Blick zu behalten ist. Ein weiterer Punkt ist natürlich das Nutzerverhalten. Alle, die das Gemeindehaus nutzen, sind in der Verantwortung, wenn es darum geht, Energie zu sparen.

In Nordend ist das sichtbarste Zeichen der Einsparung der ›dunkle Glockenturm‹. Die sogenannte Energieeinsparverordnung, die zum 1. September in Kraft trat, schreibt vor, dass das Anstrahlen von Denkmälern und öffentlichen Gebäuden eingeschränkt wird. Wir gehen da mit gutem Beispiel voran. Zu besonderen Anlässen, z.B. im Advent oder zu Weinachten, wird es sicher Ausnahmen geben. Auch werden wir die Zeit eingrenzen, in der das Wegelicht leuchtet. Insgesamt sind wir allerdings bei der Außenbeleuchtung gut aufgestellt, da wir seit deren Neuinstallation stromsparende LED-Leuchtmittel einsetzen.

Die Gottesdienste werden ab November bis März 2023 wieder in der Winterkirche stattfinden. Wegen der Abstandsregeln durch Corona haben wir diese Maßnahme in den letzten beiden Jahren ausgesetzt. Dadurch muss der Kirchsaal nicht mehr beheizt werden, was eine große Einsparung an Gas bedeutet. Auch hier wird es in der Weihnachtszeit Ausnahmen geben.

Weitere Maßnahmen werden wir nach und nach beschließen, wenn es notwendig wird.

Für die Besucher unserer Gottesdienste und Veranstaltungen haben wir außerdem wärmende Decken angeschafft.

Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

Wolfgang Jakob
und Stefan Hoffman

Ein Schreibwarenladen

Als Traumjob hätten sie es nicht bezeichnet, ich weiß auch nicht, ob der Laden sie glücklich gemacht hat, jedenfalls kannten sie keine Unzufriedenheit – nicht hier. Meine Großeltern hatten das Geschäft gemeinsam aufgebaut – und auch diese Begriffe sind falsch. Sie haben es einfach getan, und natürlich taten sie es zusammen. Schulbücher verkaufen, wenn das neu gebaute Wohnhaus zwar am Rande des Dorfes, aber eben gegenüber der Schule mit an die 1000 Schülern lag – ein Selbstläufer. Schreibwaren, zumal mein Großvater immer behauptete, selbst den Krieg in Russland in der Schreibstube verbracht zu haben. Tatsächlich kann ich ihn mir nicht anders als an seinem riesigen Eichenschreibtisch vorstellen, den Blick in den Garten, Zigaretten rauchend.

Für Textilien, also die Frauen, die nicht nach Osnabrück zum Einkaufen fuhren, war Oma zuständig. Die auch durchsetzte, dass für die Kinder Süßigkeiten ins Angebot kamen. Was die Lotto-Annahmestelle anging, sagte mein Opa einfach Nein, und das war's. Vielleicht war ihm klar, dass er den kaum 10-jährigen Enkel dann nicht mehr allein hinter die Theke lassen konnte. Bei den Milky Ways drückten sie beide ein Auge zu. Für eine Eistruhe fand sich nirgends mehr Platz im Laden.

Es fällt mir schwer zu sagen, sie taten es gemeinsam. Die Arbeitsteilung, Schreibtisch hier, Haus und Garten dort, waren strikt getrennt. Nur dass halt mein Opa am allerliebsten das von Oma aus eigenem Gemüse täglich frisch gekochte Essen aß (seine zweite Leidenschaft), und Oma nachmittags Tischdecken, Büstenhalter, Wolle und Ersatzreißverschlüsse, Nähgarn und Kurzarmhemden, Weihnachtsschmuck und Schwimmreifen anpries und recht erfolgreich verkaufte. In jungen Jahren in Schlesien hatte sie jeden Apfel, den ihr Vater zum Markt fuhr, poliert und mit der roten Seite nach oben gedreht. 8 Sorten Birnen, 12 Sorten Äpfel, 6 Sorten Zwiebeln – es wurde nichts dem Zufall überlassen. Jachmanns hatten den schönsten Stand und die kleine Gretel die meiste Energie.

Als sie später kaum mehr alleine in den Garten konnte, kämpfte sie sich in Schlurfschritten bis zu den Obstbäumen vor, hieb mit schwachen Schlägen die letzten Pflaumen vom Baum und kickte sie mit ihrem Stock zu einem Häufchen zusammen. Ich würde sie am Nachmittag einsammeln – für Pflaumenkuchen.

Ihre unendliche Liebe zu meinem Opa konnte sie erst formulieren, als die Beerdigung einige Zeit hinter uns lag: »Wir hätten eine Rampe gebaut, und dann wäre ich jeden Tag mit ihm im Rollstuhl in den Garten gefahren.«. Da war der Laden schon Geschichte, ich zum Studium weggezogen, die Familie nicht mehr im Haus, die Tage lang und das Kochen und Backen unendlich mühsam.

Neulich sprachen wir wieder einmal davon. »Dass dein Opa, der sich sein Leben lang hat bedienen lassen, bei seiner Lieblingsbeschäftigung – dem Essen – von einer Sekunde auf die andere stirbt. Und Tante Gretel, die sich nur gequält hat, zuhause auf dem Hof, auf der Flucht mit drei Kindern und im Westen dann im Haus, im Garten, im Laden, wochenlang mit entsetzlichen Schmerzen lag und nicht sterben konnte – gerecht ist das nicht.«

Claus Knapheide

Nachrichten aus den Gemeinden

Aus Gründen des Datenschutzes
ist diese Seite in der Online-Version
des Nordwind-Magazins nicht
vollständig zu sehen.

Konfirmationen

Amt & Ehrenamt

Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow

www.alt-pankow.de

Gemeindebüro
Ulrike Queißner
Breite Str. 38, 13187 Berlin
Di 10–14 Uhr | Do 14–18 Uhr
T 030 47 53 42 53
F 030 47 47 16 32
buero@alt-pankow.de

Pfarrer
Michael Hufen
T 030 47 53 42 53
pfarrer@alt-pankow.de

Kirchwartin
Christine Iwen
T 030 47 53 42 53

Kirchenmusikerin
Dr. Rudite Livmane
T 0157 38 78 09 26
kirchenmusik@
alt-pankow.de

Ev. Kindergarten
Leitung i. V.: Susanna Engelhardt / Frauke Maaß
T 030 47 53 49 63
F 030 49 40 06 27

Arbeit mit Kindern
Renate Wagner-Schill
T 0177 7131965

Jugendwart
Markus Maaß, T 0172 397 28 56

Gemeindekirchenrat
Bernhard Forck (Vorsitz)
be.forck@gmail.com

Förderverein Alte Pfarrkirche e.V.
Robert Dietrich (Vorsitz)
T 030 47 48 17 17
verein@alt-pankow.de

Bankverbindung
Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow, IBAN: DE70 1005 0000 4955 1926 75
BIC: BELADEBEXXX

Kirchgeld & Spenden

Wir danken allen Gemeindegliedern und Freunden der Gemeinden, die uns durch Kirchensteuer, Kirchgeld oder Spenden finanziell unterstützen. Sie helfen, kirchliche, kulturelle und soziale Aktivitäten durchzuführen. **Wir sind auf Ihre finanzielle Mithilfe angewiesen. Herzlichen Dank dafür!** Die Höhe des Kirchgeldes wird wie folgt empfohlen: 5% einer Monatsrente als Jahresbeitrag. Sie können direkt in den jeweiligen Gemeindebüros einzahlen oder auf das Konto der betreffenden Gemeinde überweisen. Bitte im Feld ›Verwendungszweck‹ Ihren Namen und Anschrift angeben, dann senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu. Wenn Sie für einen bestimmten Bereich der Gemeindearbeit spenden wollen (z. B. Arbeit mit Kindern, Kirchenmusik o.ä.), vermerken Sie dies bitte zusätzlich im Feld ›Verwendungszweck‹.

Ev. Kirchengemeinde Martin-Luther

www.luther-nordend.de

Gemeindebüro
Christiane Steinmetz
Pradelstraße 11, 13187 Berlin
Di 11–13 Uhr | Do 16–18 Uhr
T 030 485 68 74
buero@lutherhaus-pankow.de

Pfarrer
Eike Thies
Do 15–17 Uhr
T 030 485 68 74
oder 0151 11 13 52 65
e.thies@lutherhaus-pankow.de

Ev. Kindergarten Martin-Luther
Leitung: Martina Kauffmann
T 030 485 79 73
martin-luther-kita@
evkvbmn.de

Gemeindekirchenrat
Detlev Wilke (Vorsitz)
gkr@lutherhaus-pankow.de

Bankverbindung
Ev. Martin-Luther-Kirchengemeinde Pankow
IBAN: DE17 1005 0000 4955 1927 56
BIC: BELADEBEXXX

Ev. Kirchengemeinde Niederschönhausen

www.friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindebüro
Nina Dohle
Dietzgenstr. 23, 13156 Berlin
Di 15–18 Uhr I Do 10–13 Uhr
T 030 476 29 00
F 030 47 48 96 72
buero@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Pfarrer
Karsten Minkner
Mo 15 – 16.30 Uhr im Gemeindebüro (außer in den Ferien) und n. V.
T privat 030 34 66 03 59
k.minkner@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Pfarrerin
Kathrin Herrmann
Di 15–17 Uhr und nach Vereinbarung
T Büro 030 49 85 24 36
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Ev. Kindergarten
Leitung: Christina Ludwig
T 030 26 58 22 88
kita@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindepädagogin
Vivian Osemwegie
T 030 49 85 27 83
kinder-und-familien@
friedenskirche-niederschoenhausen.de

Jugendmitarbeiter
Marcel Gundermann
m.gundermann@
friedenskirche-niederschoenhausen.de

Mitarbeiter für die Arbeit mit Jungen
Jan-Vincent Barentin
T 030 91 42 21 21
j.barentin@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Kirchenmusikerin
Josefine Horn
T 030 47 49 72 76
j.horn@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindekirchenrat
Dr. Wolfgang Jakob (Vorsitz)
w.jakob@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Konzertchor
Leitung: Babette Neumann
chor.babette.neumann@
web.de

Hausmeister
Henryk Kowitzke (über Gemeindebüro erreichbar)
T 030 476 29 00

Bankverbindung
Ev. Kirchengemeinde Niederschönhausen
IBAN: DE92 1005 0000 4955 1927 64
BIC: BELADEBEXXX

Ev. Kirchengemeinde Nordend

www.luther-nordend.de

Gemeindebüro
Johannes Schramm
(bis Dez. 2022) Mi 10 – 13 Uhr
Uta Weißig (ab Jan. 2023)
Dietzgenstr. 23, 13156 Berlin
Mi 15 – 18 Uhr | Do 15–17 Uhr
T 030 476 29 00
F 030 47 48 96 72
buero@gemeinde-nordend.de

Pfarrerin
Kathrin Herrmann
Mi 14.30 – 16 Uhr
T Büro 030 49 85 24 36
k.herrmann@friedenskirche-niederschoenhausen.de

Gemeindekirchenrat
Stefan Hoffmann (Vorsitz)
stefanalexander.hoffmann@
gmail.com

Förderverein Jugendstil-Kirchsaal e.V.
Dr. Ing. Albrecht Kinze (Vorsitz)
T 030 47 00 94 08
albrecht.kinze@t-online.de
www.jugendstil-kirchsaal-nordend.de

Bankverbindung
Ev. Kirchengemeinde Nordend
IBAN: DE08 1005 0000 4955 1929 18
BIC: BELADEBEXXX

Impressum

Herausgegeben von
Evangelische Kirchengemeinden Alt-Pankow, Martin-Luther, Nordend, Niederschönhausen

Redaktion
Mareike Frühauf,
Wiebke Godow,
Kathrin Herrmann,
Claus Knapheide,
Anna Peters,
Eike Thies

Layout
GD Design, Gabriele Dekara

Druck
Nordwind-Magazin:
Gemeindebriefdruckerei
29393 Groß Oesingen
Termine-Faltblatt:
Quedlinburg Druck GmbH
06484 Quedlinburg

Auflage
4.000 Stück
Der Gemeindebrief erscheint vierteljährlich.

Die Redaktion erreichen Sie über: *redaktion@gemeindebrief-pankow.de*
Redaktionsschluss und Thema der nächsten Ausgabe: 15. Januar 2023 ›Licht‹

GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de